



15. September 2010 Ankum und Börstel



1. Teil: Eine engagierte und stolze Ankumerin führt uns um und in den Artländer Dom

Manche sagen: „Ankum liegt gar nicht im Artland“. Und Ankum liegt **doch** im Artland, denn die Samtgemeinde Artland (Quakenbrück) hat zwar den Namen gepachtet, liegt aber nur teilweise in der mit „Artland“ bezeichneten Landschaft und lässt sogar Ankum draußen vor. Frechheit! Jetzt gehört Ankum zur Samtgemeinde Bersenbrück. Wieder eine Frechheit, denn Ankum ist älter und bedeutender, außerdem hat BSB nur 600 Einwohner mehr. – Wir merkten es bald, alte Feindschaften werden hier gepflegt. Mit Recht? Immerhin ist Ankum bereits 8 000 bis 4 000 vor Christus (Großsteingräber) besiedelt, wurde schon in sächsischer Zeit zum „zentralen Ort“ des *Farngaus*, dann 977 erstmalig in einer Kaiserurkunde Ottos II. erwähnt und ist ein historischer Markort, an dem einst vor allem Tuch gehandelt wurde. Zum Beweis hat Ankum einen uralten Richtplatz, beansprucht also, Hauptstadt des nördlichen Osnabrücker Landes zu sein. Soweit unsere Führerin.



Hinweistafel „Go-Gericht“



Das Go-Gericht



Hier wird intensiv zugehört

Nahebei sind Gedenkstätten der Gefallenen mehrerer Kriege, die Schule, das erste Krankenhaus und Ausgrabungen, deren Bedeutungen noch nicht ganz feststehen.



Pfarrkirche St. Nikolaus „Artländer Dom“



Rundgang um die Kirche



Torbogen, der Weg zur Schule

Grundmauern deuten auf eine sehr alte Wehrkirche hin; die Skelette sind jüngeren Datums, als hier noch der Friedhof war. Die Ursprünge der römisch-katholischen Pfarrkirche St. Nikolaus, im Volksmund Artländer Dom genannt, sind bis in die sächsische Zeit zurückzuverfolgen. Bischof Wiho ließ um 800 eine Holzkirche bauen, um 1100 errichtete man die erste Hallenkirche. Das Gebiet reichte über Bersenbrück hinaus bis Quakenbrück. Nach dem Brand der alten Pfarrkirche im Jahre 1892 wurde die heutige Kirche in vierjähriger Bauzeit von 1896 bis 1900 errichtet. In ihr wird das alte Ankumer Kreuz aufbewahrt, das um 1280 entstand. Dieses Kreuz, eine



Mauer der alten Kirchenburg mit Ausgrabungen



Pieta und ein Altar konnten vor den Flammen gerettet werden. Der Kirchturm ist 80 m hoch und ruht auf einem Unterbau, der 1514 auf der alten, vermutlich schon um 1100 entstandenen Kirche errichtet wurde. Im Gegensatz zur ansonsten neugotischen Bauweise handelt es sich beim erhalten gebliebenen Wehrturm um originale Gotik. In den drei Etagen sind noch Schießscharten zu kennen.

Das Taufbecken aus dem 12. Jahrhundert ist aus einem Findling herausgeschlagen. Granit ist extrem hart. Es handelt sich also um eine sehr aufwendige Arbeit. Leichter ließ sich ein weiteres Taufbecken herstellen. Es ist vom Bentheimer Typ und stammt aus dem 13. Jahrhundert. Die vier Füße sind als Löwenköpfe dargestellt. Überhaupt ist es reich verziert und stellt Szenen aus der Bibel dar. Derartige Taufbecken finden sich mehrfach im Osnabrücker Land.



Die Kirche enthält mehrere kostbare und reich verzierte Altäre, allerdings sind fast alle neueren Datums.



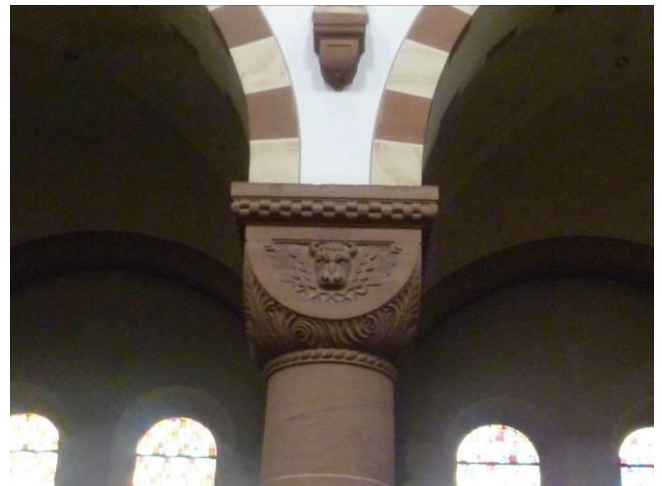
Alt ist der Altar mit dem „Dominikanus-Stammbaum“ (um 1550), der ursprünglich in der Osnabrücker Dominikanerkirche stand: Aus dem Ordensvater Dominikanus erwächst der Stammbaum mit den Heiligen seiner Ordensfamilie. Auch wird die Aufnahme Mariens in den Himmel dargestellt. Eine neben dem Altar angebrachte Tafel erklärt die Figuren. An fast jedem Altar brannten Kerzen



Bentheimer Taufbecken

Dominikanerstammbaum

Die Kapitelle an den tragenden Säulen sind alle anders und bildhauerisch reich verziert. Das Material ist roter Sandstein aus der Eifel.



Die Führung war ansprechend, alle waren interessiert und diskutierten anschließend über das uns Erklärte sowie das neu Erlebte. Niemand war unzufrieden, und auch der Namenspatron dieser Kirche, Sankt Nikolaus, schaute gar nicht mürrisch 'drein, als wir uns verabschiedeten und Ankum in Richtung Stift Börstel verließen.



G.P.

St. Nikolaus